15 Jahre Nois-o-lution

15 Jahre sind nicht gerade das neue Achtzehn, aber laut Gesetz endet nun das Beschäftigungsverbot für Kinder und Jugendliche, der Mofa-Führerschein und der Jagdschein (sic!) dürfen gemacht werden und die allgemeine Schulpflicht endet. Insofern also schon etwas Besonderes, wenn man als Heranwachsender den fünfzehnten Geburtstag feiert.
Arne Gesemann, Label-Chef, fanatische Bayernfan und gekonnter Rhetoriker, ist diesem adoleszenten Alter zwar schon längst enteilt, aber sein Baby Nois-o-lution, das er schon seit frühen Tagen hegt und pflegt und wenn es sein muss auch schon mal wie eine Wolfsmutter mit Klauen und Geheul verteidigt, hat nun eben diese 15 Jahre auf dem Buckel. Grund genug einen Blick zurück auf eineinhalb Jahrzehnte Independent-Label-Arbeit zu werfen. Und wer könnte das besser als der Chef selbst!?
Es ist eine sehr persönliche und vor allem liebens- und lesenswerte Retrospektive geworden, die in jedem Satz, in jedem Wort spüren lässt, dass hier seit 15 Jahren mit echtem Herzblut, Liebe zur Musik und dem absoluten Glauben an das Gute, das man bekanntermaßen ja nur zwischen den fünf Saiten einer mehr schlecht als recht gestimmten Gitarre finden kann, gearbeitet wird.

- Ein Brief an die noisyneighbours – von Arne Gesemann

Arne Gesemann

Ich soll 15 Jahre Nois-o-lution zusammen fassen? Die Vorgabe der noisy neighbours-Redaktion lautet: „ ...in einem persönlichen Brief all das Revue passieren zu lassen. So im Stile von: Jetzt erzähl mal, wie alles angefangen hat".

Aber schon da liegt ein Problem, denn „angefangen" hat es ja nie richtig. Es war immer da. Schon im Kinderzimmer wurden Kassetten von befreundeten Bands kopiert, vertrieben und verkauft. Später Singles und LP´s, bei einer Plattenfirma hatte ich ein Praktikum gemacht, später dort gearbeitet... und dann war das Label irgendwie da.

Nur ein Name musste her: Nois-o-lution. Ein Kunstwort. Ein plumpes Wortspiel, das unverkennbar sein sollte und sein Vorbild in Yo La Tengos Albumtitel „Electr-o-pura" hatte – erschienen 1995. Die Band aus Hoboken war bei der Namenswahl nicht etwa erhabenes Vorbild, das Album nicht ihr bestes und hätte ich gewusst, welche Schwierigkeiten Pizza-Lieferdienste und vor allem China-Restaurants mit diesem Firmennamen bei Bestellung unseres Mittagessens haben, hätte ich sicher ein kurzes „Musik-Firma" gewählt.

Doch dann stand eben dieses Nois-o-lution auf dem Album einer Hardcore Band aus Los Angeles namens BOTTOM12. Sechs Musiker, zwei Trompeten, zwei Drummer, obskure Kostüme, Hardcore mit soviel Groove, dass ihr Remix-Album von Größen wie Alec Empire oder Jürgen Engler beglückt wurde und zutreffend „Dance Or Be Shot" hieß. Einer der Bands ist mittlerweile tot... aber das ist eine andere Geschichte.

Abwechslung ist bis heute Label-Programm, auch wenn wir schnell als Alternative-Label da stehen. Singer/Songwriter, Punk, Hardcore, Indie, Worldmusic und Elektronik sind möglich. Newcomer stehen neben etablierten Künstlern aus Los Angeles, London, Berlin oder Gütersloh. Aber genau das macht die Faszination aus. Es ist nicht nur die musikalische Vielfalt, sondern auch die inhaltliche Herausforderung, bei jedem neuen Album eine neue Richtung einzuschlagen und mit anderen Künstlern zu arbeiten. Eben noch der bayerische Newcomer, der erstmals ein Album veröffentlicht und wenige Minuten später dealt man mit großen Namen und alten Hasen des Musikzirkus. Dafür bekommt man auch mal die Absage vom Rolling Stone-Redakteur und anschließend ein begeisterndes Lob vom noisy neighbour-Schreiber – oder auch mal umgekehrt! Der Wechsel im Minutentakt.

Genauso wichtig wie die Abwechslung sind aber das Gespräch und der Austausch. Nois-o-lution besteht aus unzähligen kleinen Geschichten und Gesprächen und wahrscheinlich ist das ein wichtiger Anteil, dass ich es 15 Jahre in diesem Set Up unter diesem Namen schaffen konnte.
Zwei Wochen auf Tour mit MOTHER TONGUE, zwischen Jägermeister und Schlaflosigkeit, bedeuten endlose Unterhaltungen. Zwei Tage im Bus mit SCUMBUCKET definieren das Wort Chaos neu und machen fast sprachlos. Telefonate mit Künstlern sind oft nah am Therapiegespräch. Ein Anruf von CLAUS GRABKE dagegen ist gleichzeitiger Einblick in die Welt der Aufnahmetechnik, der Musikgeschichte, der Sprachforschung, der Fotografie, diverser wissenschaftlicher Bereiche und am Ende gibt´s ein lockeres „alles Klarofski Herr Popovski" – und fünf Minuten später sein nächster Anruf, da er noch was sagen wollte.

Ein lockerer Plausch 1998 am Telefon mit Mac McCaughan (Frontmann von SUPERCHUNK und Labelgründer von Merge Records) ergab einen Deal mit den fantastischen BEATNIK FILMSTARS aus Brighton, die in ihrer Laufbahn sicher mehr Alben veröffentlicht haben, als wir von dem einen verkauft hatten. Und dennoch ist so ein Album ein funkelnder Noiso-Diamant in der Sammlung – wenn auch kein großer Name.

Aber große Namen stecken in vielen Veröffentlichungen.
Produziert wurde die erste Veröffentlichung 1995 immerhin von Bad Religions Greg Graffin, die aktuelle JINGO DE LUNCH im Jahre 2010 von Jon Caffery, der in den 80ern immerhin schon Joy Division mischte. Die erste JUD kam 1996 und wurde von Ross Robinson produziert. Bei einem Treffen in Los Angeles stand ich dann bei JUD Sänger David Clemmons zuhause und wurde zu meiner Überraschung in das Gästezimmer geführt, in dem Ross gerade wohnte. Dort lagen zahlreiche goldene LP´s genauso achtlos auf dem Boden wie Instrumente, Taschen und Klamotten – bis heute auch

meine einzige Chance, die begehrte goldene Trophäe zu bekommen.

Beeindruckend für mich war im Jahre 2002 ein Treffen mit Philipp Boa, der ausführlich über das nahe Ende seiner Karriere erzählte... anschließend aber auf dem großartigen Album von ROTOSKOP dabei war und bis heute musiziert.

Unterhaltsam auch die Story von Bela B, der auf einem SMOKE BLOW-Konzert im Jahr 2004 alles kaufte, was der Kieler Punkrock-Supermarkt dabei hatte, um anschließend sogar ins Studio nach Kiel zu fahren und „Dark Angel" mit seiner Stimme zu veredeln.

Übrigens nicht der einzige Gaststar auf einem Nois-o-Album. Liebenswert war beispielsweise Faith No More-Bassist Billy Gould, der HARMFUL 2007 produzierte und anschließend mit ihnen durch den Balkan und Westeuropa tourte und bei uns im Büro Interviews gab, als sei es sein erstes Album und seine einzige Band.

Die Goldmedaille der Celebrity-Coolness geht jedoch an eine Ikone des Punkrock. 1999 war ELEKTROSUSHI im Studio in Berlin und Sänger Mark Kowarsch sagte mir, er habe die Telefonnummer von Mike Watt – seines Zeichens Punkrocklegende bei Minutemen, Firehose, zur Zeit bei den Stooges oder auch mal am Aushilfs-Bass bei Dinosaur Jr.! Ein müdes Lächeln meinerseits wurde schnell zum ungläubigen Staunen und unkontrolliertem Sabbern. Denn wer Mark kennt, ahnt, dass man wenige Minuten später im Club beim Soundcheck steht und danach Mike Watt samt Bass ins Auto lädt, um ihn dann zwei Songs einspielen zu lassen. Gänsehaut!

Doch bei allen großen Namen sind es mehr die alltäglichen Stories, die Label-Arbeit weiterhin so spannend machen. Das tägliche Aufschlagen mit der Stirn auf der Tischplatte zeugt von Sprachlosigkeit im Umgang mit den Künstlern. 15 Jahre sind eine lange Zeit. Ich bin stolz, dass es solange hingehauen hat, was letztendlich ja auch etwas mit Qualität der Arbeit, der Musik und Künstler zu tun hat. Aber all das ist nur mit Hilfe von hundertarmigen Buddhas möglich, die als Grafiker, Praktikanten, Studiotechniker, Produzenten, Fotografen und Freunde einspringen und ausbügeln, was ich vermasselt habe. Nois-o-lution ist nur durch deren Hilfe noch immer da! Und wir tun unser Bestes, dass es weiter so bleibt. Erst wenn die letzte CD geschreddert

Lieber Arne!

Angesichts Deiner Zeilen muss ich auch zurück denken. Wie war das noch damals, vor etwas mehr als einem Drittel meines bisherigen Lebens, als ich das erste Mal mit der Musik von Nois-O-lution und wenig später auch mit Dir als Geschäftspartner in Berührung kam? Erinnerungen werden wach an etwas, das sich HiFi-Labelnetwork nannte und als loser Zusammenschluss von deutschen Indie-Labels (u.a. bluNoise, Nois-o-lution, Supermodern, Tumbleweed usw.) mit dem Ziel an den Start ging, Synergieeffekte zu nutzen und die hiesige Musiklandschaft aufzumischen, am Ende aber nicht mehr war, als ein Versuch, dem mangels Kommunikation und Koordination schnell die Luft ausging. Oder dann die Sache mit der ersten Ausgabe des noisy neighbours, damals mit Anstoßfinanzierung von Guido Lucas zustande gebracht. Schon damals war Nois-o-lution ein wichtiges Thema. Zumindest für mich, denn schließlich hatte mir das Label eine Band näher gebracht, die ich bis heute zu meinen absoluten Lieblingen zähle. Die Rede ist von den Beatnik Filmstars, die 1998 mit „Boss Disque" ein verschrobenes Meisterwerk des Lofi-Rocks aufgenommen haben. Eines der wenigen Alben „aus der al-

und die letzte Gitarren verstimmt ist, dann werdet ihr da draußen merken, dass man zu Klingeltönen nicht tanzen kann...

Arne

ten Zeit", das ich noch heute ab und an aus dem Schrank hole.

Aber zurück zur ersten Ausgabe. Was mir damals als Verantwortlicher wirklich imponiert hat, war die Selbstverständlichkeit mit der Du - ohne uns zu kennen, ohne zu wissen, was daraus wird - Deine Unterstützung angeboten hast. Und ich denke, dass es gerade dieser Geist des Wagens und einfach mal Probierens ist, der Nois-o-lution so lange hat bestehen lassen und heute zu einem der relevantesten Indie-Labels Deutschlands gemacht hat. Alles geht, nichts ist von vorne herein verboten, nur weil es auf den ersten Blick nicht ins Konzept zu passen scheint. So sind über die Jahre echte Highlights der Gitarrenmusik unter dem Banner Nois-o-lution erschienen. Bands wie Jud, Harmful, Blackmail, Miles, Firewater, Genepool, Scumbucket, Ulme, The Picturebooks oder auch Kate Mosh sind gekommen und über die Jahre teilweise leider auch wieder gegangen. Was aber immer geblieben ist, ist das konstante Ausharren und Bestehen auf die eigenen Prinzipien, der Wille das zu tun, was man selber möchte. Damit lässt es sich (über)leben - vielleicht ja nochmals 15 Jahre. Deshalb hau rein!

Jochen Wörsinger im Namen des noisy-Teams